Eine Ueberprägung des 2. Aufstandes der Juden gegen Rom

Autor(en): **Mildenberg, Leo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **33 (1947)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-173380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Ueberprägung des 2. Aufstandes der Juden gegen Rom

Von Leo Mildenberg

1.

Im Jahre 1892 hat *Hamburger* in einer bahnbrechenden Monographie [1]), die er insbesondere den Silberprägungen des „letzten Aufstandes der Israeliten gegen Rom" widmete, auch eine der bis zum heutigen Tage selten gebliebenen Tetradrachmen des „ersten Jahres" [2]) beschrieben und abgebildet. Dieses schöne Exemplar (Abb. 1) aus der Sammlung Löbbecke beleuchtet wie ein Schlaglicht das Wesen der jüdischen Aufstandsmünzen und zeigt den besonderen Zauber der Ueberprägungen, den eigenartigen Reiz ihrer numismatischen Klärung.

Selbst bei den Tetradrachmen, der durch Einheitlichkeit der Typen und Eindeutigkeit der Legenden noch am ehesten geschlossenen [3]) Serie dieser Aufstandsprägungen, zeigen sich bereits mehrere *charakteristische irreguläre Erscheinungen:* Man sieht schon bei unserem Exemplar auf den ersten Blick, dass Avers und Revers epigraphisch und stilistisch divergieren. Während der Stempel des Avers die elegant geschnittenen, völlig korrekten sechs Buchstaben des Wortes „Jerusalem" aufweist, hat der Revers eine epigraphisch abweichende Form des zweiten Buchstabens der Legende, des n [4]). Die Schwierigkeit der Verteilung von 16 Buchstaben auf den reichlich freien Raum konnte dieser Stempelschneider nur dadurch lösen, dass er 15 Buchstaben regulär unterbrachte und den letzten Buchstaben, das l, einfach dorthin setzte, wo

---

[1]) Leopold Hamburger, Die Münzprägungen während des letzten Aufstandes der Israeliten gegen Rom, S. A. (darnach zitiert), Berlin, 1892, (= Z. f. N., Bd. XVIII, p. 241—348).

[2]) F. M. Madden, Coins of the Jews, 1881, p. 202, Nr. 6 (Holzschnitt nach dem Ex. der Bibliothèque nationale, Paris); Hamburger, op. cit., p. 33, Nr. 59 — das hier besprochene und auf Tafel III unter Nr. 1 abgebildete Exemplar; G. F. Hill, BMC, Palestine, Pl. XXXII, 1; A. Reifenberg, Ancient Jewish Coins², 1947, Nr. 163; P. Romanoff, Jewish Symbols on ancient jewish coins, 1944, Nr. 43 (lediglich Av. ist abgebildet, Newell Collection), Kat. J. Hirsch, XXI, 16. XI. 08: 4313.

[3]) Nur ein Typus für Av. und Rv.; Legenden des Av. stets: „Jerusalem" oder „Simeon", des Rv.: „Erstes Jahr der Erlösung Israels", „Jahr 2 der Freiheit Israels" und „Der Freiheit Jerusalems". (Die Inschriften sind stets in der von der nordsemitischen Epigraphik her bekannten althebräischen Schrift geschrieben, die sich grundlegend von allen späteren hebräischen Schreibarten unterscheidet.) — Bei diesen Tetradrachmen gestatten lediglich die Legenden der am Schluss der Reihe stehenden Notprägungen nicht immer die einwandfreie Identifizierung eines jeden Buchstabens.

[4]) Völlig irregulär ist auch die Form dieses n bei dem in Anm. 2 genannten schönen Exemplar aus der Sammlung Reifenberg.

Platz geblieben war, und dabei noch in entgegengesetzter Schreibrichtung zum vorletzten Buchstaben. Ebenso massiv wie die Form der einzelnen Buchstaben ist der Typus. — Der weit geschicktere Graveur des Avers findet dagegen eine elegante Lösung für die Raumverteilung, indem er über das flache Dach seines gutgeformten Tempels statt der sonst üblichen, so viel diskutierten Verzierungen [5]) einfach die beiden mittleren Buchstaben seiner Legende setzt und auch statt des später stets auftretenden leiterartigen Gebildes [6]) eine feste Basis mit einer starken Linie zieht.

Nicht weniger bemerkenswert erscheint diese Münze als Beispiel einer erstaunlichen, ja besonders eigenartig anmutenden Ueberprägung. Unter den Tetradrachmen des zweiten Aufstandes wird man bei eingehender Prüfung wohl selten ein Exemplar finden [7]), auf dem nicht irgendwelche sogenannte „Ueberprägungsspuren" (oder genauer: Teile von Legende oder Typus der unterliegenden, also überprägten Münze) mit blossem Auge zu erkennen wären [8]). So ist es auch dem scharfen Blick Hamburgers durchaus nicht entgangen, dass es sich hier um eine Ueberprägung handelt. Die Identifizierung der unterliegenden Münze ist ihm, zumal er nur auf dem Rv. Spuren entdeckte, allerdings missglückt, wenn er feststellt: „Unter dem Lulab wird das Gesicht eines römi-

---

[5]) Neben der Wellenlinie und verschiedenen Kreuzchen auch der „Stern", der unseres Wissens zuerst besonders von Cavedoni (Spicil. mimism., 1838, p. 239; Append. alla numism. biblica, 1855, p. 63) als ein Symbol Bar Kochbas, des Heerführers in der Erhebung der Juden gegen Hadrian, gedeutet wurde, um dann 1881 Madden, op. cit., p. 239, als Kriterium für die Verteilung der ihm vorliegenden Tetradrachmen zwischen zweitem und erstem (!) Aufstande zu dienen. Gegen die bis heute im Allgemeinen akzeptierte „Sternhypothese" hatte gerade wieder Hamburger, op. cit., p. 64 f., in launiger Weise Stellung genommen, ohne mit d i e s e m Anliegen durchzudringen, obwohl er abschliessend versicherte: „Die ernstliche Numismatik hat mit solchen Hypothesen nichts zu tun." — Hamburgers Material bestand aus etwa 30 Exemplaren. Das Verf. bisher vorliegende Material von ungefähr 300 Stücken zeigt, dass tatsächlich gegen diese Hypothese die numismatische Evidenz spricht: Manche stempelfrischere Stücke haben den „Stern" deutlich als — Rosette! Alle Exemplare mit diesem „Stern" machen zusammen nur einen Teil der Simeonstetradrachmen, von denen es sogar mehr Stücke mit der Wellenlinie geben dürfte, und nur einen Bruchteil a l l e r Tetradrachmen aus. Hier sei lediglich noch erwähnt, dass ein Himmelskörper der Symbolik der jüdischen Aufstandsmünzen fremd ist und auf keiner der sehr vielen anderen Simeonsmünzen des zweiten Aufstandes vorkommt.

[6]) Siehe T a f e l III, A b b. 2 und 3. Man dürfte wohl am ehesten an ein Quadernfundament oder auch an eine Ballustrade (s. Hill, op. cit, Pl. III, 1, 2, V, 14—16, VI, 12, XXXIX, 7, 8) denken.

[7]) G. F. H i l l, BMC, Palestine, Pl. XXXII, XXXIII; Kat. Coll. A l l o t t e d e l a F u y e, Paris, 21. II. 25: 1089—1105, mit meist ganz deutlichen Spuren.

[8]) Dass Silbermünzen auch bei Friedensüberprägungen hartnäckig ihre Spuren hinterlassen, zeigt ein Blick auf die „Cistophori" Hadrians (H. M a t t i n g l y, BMC, Coins of the Roman Empire, Vol. III, p. 382—397, = Pl. 71, 15—75, 12, H. H e r z f e l d e r, The cistophori of Hadrian, N. Chr., 5. series, vol. XVI, 1936, p. 2), die meist auf Stücken früherer Serien überprägt wurden.

schen Kaisers, wohl das Trajans, sichtbar". Bis zum heutigen Tage ist dies unwidersprochen, ja die Münze selbst gänzlich unbeachtet geblieben.

2.

Nun, dies ist keinesfalls das Portrait Trajans, noch überhaupt das Bildnis eines römischen Kaisers. Wir sehen weder den üblichen gedrungenen Kopf Trajans, auch wahrlich nicht das frühe, dem Nerva ähnliche [9]) Portrait. Sind uns nicht diese vollen, wulstigen Lippen, die lange, gerade Nase, das runde, vorspringende Kinn eines kraftstrotzenden Athleten von anderen Serien her bekannt? Begreiflicherweise wird man zuerst an die wichtige Prägestätte denken, deren Silbermünzen stets in Judaea kursierten, an Tyros. Auf den autonomen stadttyrischen Schekeln, die von 126/125 a. Chr. n. bis zum Jahre 69/70 p. Chr. n. geprägt wurden, entdecken wir tatsächlich — bisweilen in erstaunlich ähnlichen Zügen, besonders bei den Emissionen der letzten Jahre — unser so charakteristisches Profil wieder [10]). Es ist wirklich der alte Baal von Tyros, den man einfach „Melkart" — den König der Stadt [11]) — nannte, in seiner jüngeren, hellenistischen Gestalt — als Herakles [12]); denn die Grie-

[9]) W. Wruck, Die syrische Provinzialprägung von Augustus bis Trajan, Stuttgart, 1931, p. 13; P. L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung I, p. 21; J. Vogt, Die alexandrinischen Münzen, Stuttgart, 1924, p. 67.

[10]) E. Babelon, Perses Achéménides . . ., 1893, p. 295—319, Pl. XXXV, 21—23, Pl. XXXVI, 2, 4; J. Rouvier, Numismatique des villes de la Phénicie, in Journ. intern. d'archéologie numismat., VI, 1903, p. 296—313, Nr. 1946—2121, Pl. XIX, 6—9 (insbesondere 8); G. F. Hill, BMC, Phoenicia, p. 233—253, Pl. XXIX, 18, Pl. XXXI, 3 (besondere Pl. XXXI, 3 — Kopf aus dem Jahre 65/66); G. F. Hill, The Shekels of the first revolt of the Jews, The Quarterly of the Depart. of Ant. in Palestine, Vol. VI, Nr. 2, 1936, p. 78—81, + Additional note from Vol. VII, 1938. (Für die jüd. wie tyr. Prägungen gleichermassen wichtig); E. L. Sukenik, The Date of the „thick shekels", KEDEM, 1942, (Hebräisch), insbesondere Abb. 42 (Portrait aus d. Jahre 57/58); G. F. Hill, The Auton. shekels of Tyre, The Quarterly of . . ., Vol. VII, 1938, war leider dem Verfasser nicht zugänglich. (Obige Hinweise auch für Halbschekel.) — Vergleiche Abb. 17 (Herakleskopf, der den entstellten Darstellungen auf der eigenartigen Münze ähnelt, bei der die Züge des Kaisers denen des Heroen in solchem Masse angeglichen sind, dass lediglich die Legende des Av. Trajan verrät); Abb. 18 (mit dem häufigsten Kopf der stadttyr. Prägung) und J. Babelon, Cat. de la Coll. De Luynes III, Nr. 3230 (Aehnlichkeit mit dem unterliegenden Profil auf Abb. 1) sowie Nr. 3231 (sehr feine Züge). — S. Anm. 29.

[11]) Die phöniz. und punischen Inschriften schreiben מלקרת (= mlqrt) aus מלך קרת (= mlch qrt). Siehe besonders M. Lidzbarski, Handb. d. nordsem. Epigraphik, 1898, p. 311 (auch pp. 154, 422, 425).

[12]) Die schon 1735 publizierte griech.-phön. Bilinguis von Malta (CIS I, 122) setzt „Dem Melkart, Ba'al von Tyros" (לְמַלְקַרְת בַּעַל צֹר = lmlqrt b'lzr) gleich mit: „*Τυρίοι Ἡρακλεῖ ἀρχηγέτει*". (Lidzbarski, op. cit., p. 93, 425 f; G. A. Cooke, A Textbook of North-Sem. Inscr., 1903, p. 102, Nr. 36; vgl.: Ed. Meyer, in Roschers Lex. d. griech. u. röm. Myth. II, 2650 ff; J. G. Frazer, The Golden Bough, IV, 1, 1906, p. 12 und Note 1; W. Baudissin, RE f. prot. Theol. XIII, p. 275 ff.).

chen führten statt lediglich mit den Wörtern „Baal“ [13]) (Gott, Herr), „El“ [14]) (Gott), „Melech“ [15]) (König), samt dem Epitheton „Adon“ [16]) (Herr) gebildeten semitischen Götterbezeichnungen die Namen ihrer heimischen Gottheiten ein. Und die Kultstatue dieses Baals von Tyros, des Melkart-Herakles der hellenistischen Epoche, wird es gewesen sein, die dem Kopfe auf den stadttyrischen autonomen Münzen ihre Züge lieh [17]). Auch die Revers der tyrischen Schekel mit dem Adler, der Keule, dem Schiffschnabel und dem Zweig sind insofern beachtenswert, als alle diese Symbole desgleichen von der kaiserlichen Provinzialprägung beibehalten werden [18]).

Von besonderem Reize mag sein, zu vermerken, dass die hellenisierten Juden von Jerusalem, welche die Opposition der Makkabäer schliesslich auf den Plan riefen, einst „ihre Abordnung zu den heidnischen Kampfspielen nach Tyros mit einer Spende für Herakles, den Gott der Tyrier und des Sports, schickten“, wie es treffend formuliert worden ist [19]).

Ist es denn wahrscheinlich, dass diese alten stadttyrischen Münzen noch im 2. Jh. p. Chr. n. kursierten, stimmen Gewicht und Abmessungen überein? Gewiss nicht! Aber diese ehrwürdige, langlebige und geschätzte stadttyrische Prägung stand bis in manche Einzelheiten hinein Pate, als die römischen Kaiser aus begreiflichen Erwägungen heraus die grosse Tradition der tyrischen

---

13) Alle Zusammensetzungen mit „Baʿal“ bei Lidzbarski, op. cit., p. 239—242.

14) Lidzbarski, op. cit., p. 214—219.

15) Lidzbarski, op. cit., p. 310—311. — Die Bezeichnung „Moloch“ aus der Schreibung der Septuaginta ***Μολοχ***, vgl. W. Baudissin, op. cit., p. 270.

16) Lidzbarski, op. cit., p. 208, 209, vgl. 152 ff.

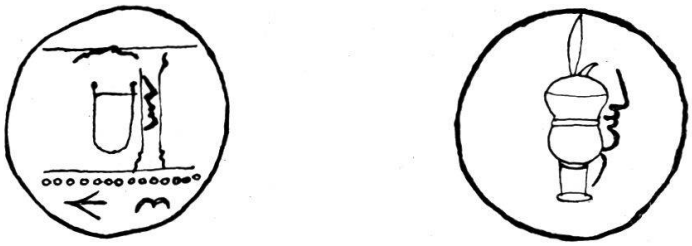
17) Die Keule des Herakles neben dem aus den drei Buchstaben TYP geformten Monogramm — meist sind beide zu einem Zeichen auf dem Rv. zusammengezogen — kennzeichnet ja bereits die tyrischen Prägungen der Ptolemäer und Seleukiden. Auch die Tyche von Antiochia mit dem schwimmenden Flussgott Orontes zu ihren Füssen (s. Tafel III, Abb. 16) erscheint auf den dortigen Münzen Tigranes I., des Grossen, Königs von Armenien (97—56 a. Chr. n.) und der römischen Provinzialprägungen von 6 a. Chr. n. bis auf Valerian nach dem Vorbild der *ἄγαλμα* des Lysippschülers Eutychides von Sikyon, die dort kurz nach der 301 a. Chr. n. erfolgten Stadtgründung aufgestellt wurde. (W. Wroth, BMC, Galatia, Cappadocia and Syria, 1899, p. LXI.).

18) Alle vier Symbole vereint finden sich bereits auf den Rvs. der tyr. Stücke der Seleukidenherrschaft ab 1. Regierungsjahr (150 a. Chr. n.) Alexanders I. Balas (s. das reiche Material von E. Rogers, NNM 34, Nrn. 1—24, 26—40, 50—87, 94—120, E. T. Newell, NNM 73, Nrn. 28 a, 29 a, 29 b, 116 a, Naville, X, 1925, unter Nr. 1152—1340) bis zum Beginn der auton. stadttyr. Prägungen, die dann auf dem Av. noch den Kopf des Gottes hinzusetzen (Abb. 18). In der römischen Provinzialprägung erscheint die Tyros kennzeichnende Keule erst unter Nero ab 62/63 p. Chr. n. (Wruck, op. cit., p. 182 f.; Rouvier, op. cit., p. 328), ein weiteres Symbol für die Seestadt Tyros — die Muschel — erst ab Septimius Severus (Rouvier, op. cit., VII, 1904, p. 65 f.). Unter Caracalla taucht auch der Herakles-Kopf — mit den Zügen dieses Kaisers — wieder auf (Hill, BMC, Phoenicia, Pl. XXXVII, 4) und schliesslich auch der Schiffsbug, in dem Hill, op. cit. Pl. XXXVII, 1, p. 303, ein Schiffsruder sieht.

19) E. Bickermann, Der Gott der Makkabäer, 1937, p. 64.

Münze fortsetzten [20]). Doch erst unter Trajan taucht tatsächlich unser Melkart-Herakles-Kopf (nun als Revers) wieder auf, und zwar mit einigen, in Auffassung und Stil sehr voneinander abweichenden Grundformen, welche sich wiederum in eine Fülle von Stempelvarianten spalten [21]). Trotzdem ist aber der Einfluss der alten stadttyrischen Prägung unverkennbar. Auf dem Avers findet sich natürlich stets nur das Portrait des Kaisers — in ganz entsprechenden Stilformen.

Es wird nicht wundernehmen, dass wir nach Spuren vom Portrait Trajans auch auf unserer jüdischen Tetradrachme — nun natürlich auf dem Avers — suchten, und sie fanden: Man stelle den Avers auf den Kopf und betrachte sorgfältig die dann rechts liegende innere Säule, in der gerade in der Mitte das stilistisch feine Profil eines kleinen, rechtsgewandten, äusserst charakteristischen Trajankopfes [22]) mit scharfer Nase, spitzem Kinn und sehr feinen Lippen hervorlugt.



3.

Warum hat nun aber erst Trajan den Typus Melkart-Herakles für seine Prägungen zu Tyros wieder aufgenommen? Wenn die kaiserlichen Provinzialmünzen von Tyros die Traditionen der im Jahre 69/70 endenden stadttyrischen

---

[20]) Dass tyrisches Geld kursieren sollte, beweisen der Herakles-Kopf und die Uebereinstimmung der Symbole mit denen der dortigen früheren Prägungen, selbst wenn Hills Vermutung (BMC, Phoenicia, p. CXXXVII f.) sich bestätigen sollte, dass man für Tyros in Antiochia prägte.

[21]) Die Rvs: Tafel III, Abb. 4—15 und weitere Varianten: Wruck, op. cit., Tafel 6, Nr. 142 (vgl. Abb. 10), Nr. 150 (vgl. Abb. 8 und 9), Nr. 170 (vgl. Abb. 12 und 14), sowie Hill, BMC, Phoenicia, Pl. XXXVI, 2 (vgl. Abb. 5), 3 (vgl. Abb. 8 und 9), 4, 6 (vgl. Abb. 12—15).

[22]) Eben Spuren oft einwandfrei tyrischer Trajanstetradrachmen lassen sich am häufigsten identifizieren. Man vergleiche nur Abb. 2 mit PAIANO und Umrissen eines grossen Kopfes; Abb. 3 mit kleinem Profil in der rechten inneren Säule oben; A. Reifenberg, Denkmal d. jüd. Antike, 25. Tafel, 1 mit einem linksgewandten Profil hinter der linken, inneren Säule; Kat. L. Hamburger, Frankfurt a. M., 25. X. 32: 188; E. Rogers, A handy guide to Jewish coins, London, 1914, Pl. VII, 1; Hill, BMC Palestine, Pl. XXXII, 5 mit rechtsgew. grossem Kopf Trajans auf dem Rv. und Heraklesprofil in der rechten, äusseren Säule auf dem Av.; ibidem. p. 286, 13; Hamburger, op. cit., nennt unter Nr. 64 und 68 mehrere Exemplare. —(BMC, Palestine, Pl. XXXII, 9 zeigt jedoch das durch die höckrige Nase eindeutig bestimmte Portrait Nervas und nicht das Trajans, wie Hill, p. 286, annimmt.)

Silberprägungen fortsetzen sollten, was anzunehmen ist, warum wird denn dann nicht gleich das vertraute Bild des Gottes beibehalten? Die Frage stellen, heisst sie beantworten; denn die Wahl des Typus für den Revers, besonders die Propagierung eines Götterkultus, erfolgt nach den weltanschaulichen und politischen Prinzipien des jeweiligen Kaisers.

Aber eben kein anderer als gerade Melkart-Herakles war Trajans eigentlicher, heimatlicher Gott, stand doch sein Kultbild im spanischen Gades, von dem Italica, die Geburtsstätte Trajans und Hadrians, nur unweit entfernt liegt. Für den tyrischen Ursprung dieses Kultes — darauf wurde mit Recht hingewiesen [23]) — spricht schon allein die Tatsache, dass Prägungen Hadrians die Statue in einem Tempel mit flachem Dach zeigen, ein untrügliches Zeichen für die semitische Kultstätte, wofür man ein sehr naheliegendes Beispiel nennen könnte, eben das Tempelbild [23]) auf den jüdischen Tetradrachmen. Wir finden so unseren alten Baal von Tyros im fernen Spanien wieder, wohin ihn tyrische Kolonisten gebracht hatten. Aber hier trägt er schon einen neuen Namen, eine Münzaufschrift bezeugt ihn: HERC(ules) GADIT(anus) [24]). Wenn nun Trajan auf den Revers seiner tyrischen Silbermünzen den Kopf des Gottes setzt, so ist der alte Baal von Tyros in seiner jüngsten Gestalt in Ehren heimgekehrt, nachdem er in der Fremde seinem Wesen nicht ungetreu geworden war.

Der Kaiser feiert seinen heimatlichen Gott und lässt eben damit auch den alten Typus der stadttyrischen Prägungen wieder aufleben. Gleichzeitig ist dies aber auch der Beginn einer im Laufe der Regierungszeit Trajans immer

---

[23]) Strack, Untersuchungen zur röm. Reichsprägung I, p. 100 und 101, Anm. 396, mit anderen Beispielen. — Zu unseren Abb. 1, 2 und 3: Selbst wenn es sich um die Vorstellung einer Synagoge und nicht die eines Tempels handelt, so dürfte deren Abbildung von der Architektonik des herodianischen Tempels beeinflusst sein. Die Anlage des Heiligtums der Makkabäer, wie des Herodes, war „syrisch-phönizisch" und nicht griechisch (Bickermann, op. cit., p. 102). — Unter den Fresken auf der Westwand der Synagoge von Dura Europos findet sich zwischen einer Darstellung des siebenarmigen Leuchters und des Opfers Abrahams eine Abbildung, die unserem Typus auf den jüd. Tetradrachmen am nächsten kommt (Prel. Report, 1936, T. XLVIII; du Mesnil du Buisson, Les peintures de la Synagogue de Dura Europos, Roma 1939, Pl. XIII). Es liegt auf der Hand, dass in Dura auf diese Weise die repräsentativste innere Baulichkeit der gesamten alten Tempelanlage und nicht wieder eine Synagoge abgebildet werden sollte (vgl. Romanoff, op. cit., p. 40; Reifenberg, op. cit., p. 25 f., mit Angaben zur ausgedehnten Literatur).

[24]) Eine Münze Hadrians (H. Mattingly, BMC, Coins of the Rom. Emp., p. 272, Nr. 274). — Mattingly hält ibidem, p. LXVIII, mit Recht Stracks Annahme, dass Trajans Aurei mit dem Herculesstandbild gerade „Gaditanus" darstellen sollen, für nicht eindeutig bewiesen. — Andere Prägungen Hadrians zeigen Hercules in Tempeln mit Wellen- und Punktlinien über dem flachen Dach (s. Anm. 5). Romanoff, op. cit., p. 40, Note 107, hält die Wellenlinien über dem Tempel der jüd. Tetradrachmen nicht (wie ansprechend Strack, op. cit., p. 101, bei den Aurei) für Andeutungen von Antefixen, sondern für . . . Wolken, „clouds, representing divine presence"!!

mehr durch handgreifliche Parallelen zwischen dem Kaiser und dem Heroen geförderten Popularität des Gottes [25]).

Und dies alles macht nun die Tatsache mehrerer von einander abweichender Grundformen für den Kopf des Gottes etwas eher verständlich, desgleichen auch die auffallende Erscheinung der aussergewöhnlichen Abwandlung jeder dieser Grundformen in stilistisch ganz verschieden zu wertende Einzeldarstellungen. So erscheint auch die Seltenheit von Stempelgleichheiten [26]) weniger erstaunlich. Der Kult des Herakles war wohl im ganzen Reiche so populär geworden, dass die Stempelschneider verschiedene Vorbilder hatten, die sie noch ihrerseits individuell abwandelten [27]).

Während man durch Messung feststellen kann, dass das beschriebene, in der Säule entdeckte Trajanprofil aus einem häufigeren Stempel stammt, der wiederum einem anderen sehr ähnelt [28]), konnte bisher noch kein Bild gefunden werden, mit dem das Heraklesprofil völlig identisch wäre. Einerseits ähnelt es Varianten der Provinzialprägung, andererseits auch mancher der vielen Darstellungen auf den alten stadttyrischen Silbermünzen [29]).

Dem beschriebenen, notwendigerweise sehr vielschichtigen Befunde wird die jüngste monographische Behandlung der syrischen Provinzialprägung in Be-

---

[25]) Von 98 bis 116/117 p. Chr. n. laufen die tyr. Melkart-Herakles-Prägungen Trajans, 2 Jahre später erscheint Hercules auf den aurei der röm. Münze, Plinius vergleicht den Kaiser mit dem Gott (Paneg. 14, 5) und Dio von Prusa (*περὶ βασιλείας*) I (A), 49, 60, 84) nennt (in seiner Rede vor Trajan) Herakles „den König von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang". Zwischen 106 und 108 p. Chr. n. werden auch in Alexandria Bronze- und Billonmünzen mit dem stehenden Herakles geprägt. — Vgl. besonders Strack, op. cit., p. 95—104, Tafel I, 92 u. 59, VIII, 428; Mattingly, op. cit., p. LXVII, LXVIII und Note 1; J. Vogt, Die alex. Münzen, II, p. 26—28; R. Paribeni, Optimus Princeps, 1926, II, p. 49 ff.

[26]) Trotzdem wäre von einer Monographie, welche die schon von Fr. Imhof-Blumer (Num. Zeitschr. X, 1878, p. 2 ff.; XIX, 1887, p. 205 ff.) geforderte stempelvergleichende Methode auch hier anwenden würde, gewiss ein wertvoller Beitrag zur Lösung des alten Problems der Zuweisung der einzelnen Prägungen an die eine oder andere syr. Provinzialmünzstätte zu erwarten (Hill, BMC, Phoenicia, p. CXXXVII f.; Wroth, op. cit., p. LX).

[27]) Eine eingehendere Analyse hätte folgenden vorläufigen Befund zu deuten: a) Mehrere in Auffassung und Stil grundverschiedene Darstellungen bei den Prägungen der ersten Jahre. b) Allmähliches Sinken des künstlerischen Niveaus bis zu erstaunlicher Tiefe. c) In Auffassung, Stil und Technik aus der Reihe fallende Einzeldarstellungen. d) Kombinierung stilistisch feinerer Trajanportraits mit groben Herakles-Köpfen. e) Auftauchen der Tyche von Antiochia als Rv. zu eindeutig tyrischen Avs.

[28]) Wruck, op. cit., Tafel 6, 165; vgl. Abb. 8, 9, 10.

[29]) Vgl. Abb. 4, 5, 14, sowie 18. Die Portraits der stadttyr. Münzen sind so verschieden, dass selbst hier eine völlige Abhängigkeit der Stempelschneider von der Grossplastik (Tyr. Kultstatue) nicht angenommen werden darf. (Vgl. Herbert A. Cahn, Die Münzen der siz. Stadt Naxos, Anm. 6).

schreibung und Abbildungen nicht voll gerecht [30]). Während dort für die ersten [31]) Emissionen nur eine Darstellung des Gottes angeführt wird, scheinen uns schon an Hand des vorliegenden Materials (in der Hauptsache der Winterthurer Gipse Imhoof-Blumers) für diese frühen Prägungen Trajans wenigstens vier abweichende Grundformen [32]) des Kopfes von Melkart-Herakles vorzuliegen, die jeweils durchaus nicht weit von manchem Typus der stadttyrischen Prägung entfernt sind.

Eine eingehendere [33]) stilkritische Untersuchung schon allein dieser einen *tyrischen Provinzialserie* mit den Trajan- und Melkart-Herakles-Bildern dürfte von numismatischem, kunstgeschichtlichem und religionswissenschaftlichem Werte sein, wobei mit den heute besprochenen jüdischen Aufstandstetradrachmen für eine solche Darstellung weitere Portraitvarianten hinzugekommen sind. Andererseits ist die grundlegende Bedeutung einer einwandfreien Identifizierung der jeweils überprägten römischen Münzen für die *jüdische Numismatik* und damit für die Klärung des historischen Ablaufs, besonders der Chronologie des zweiten Aufstandes der Juden gegen Rom offensichtlich [34]).

---

[30]) Wruck, op. cit., p. 161, 162: „. . . dass den drei verschiedenen Köpfen drei verschiedene Kultstatuen zu Grunde liegen." Hier hat die völlige Unterordnung der Münzbilder unter vermutete Grossplastiken zu einer vereinfachten Feststellung geführt, die der numismatischen Evidenz nicht gerecht wird. Man betrachte die Abb. 4 bis 15 sowie Wruck, op. cit., Tafel 6, Nr. 142, 150, 170, und Hill, BMC, Phoenicia, 3—6.

[31]) Bis zum 3. Konsulat des Kaisers, 98—100 p. Chr. n.

[32]) Abb. 4, 5, 6, 7 zusätzlich zu dem bei Wruck unter Nr. 142 abgebildeten pausbäckigen und dichtgelockten Jünglingskopf, der — im Gegensatz zu den 4 genannten Portraits — deutlich zu späteren Darstellungen (Abb. 8, 9 u. insbes. 10) hinüberführt.

[33]) Vgl. Anm. 27, 32.

[34]) Spuren „unterliegender" Hadrianstetradrachmen (mit dem Adler, der ein Tier in den Klauen hält, als Rv.) sind Verf. bisher nicht begegnet, dagegen noch zu besprechende Denare und Bronzen Hadrians, darunter ein Ex., für dessen Ueberprägung (Legenden: „Simeon" und „Der Freiheit Jerusalems") die unterliegenden Spuren klar und eindeutig als terminus post quem das Jahr 132 p. Chr. n. ergeben, wodurch die oft vertretene Frühdatierung des 2. Aufstandes, der Bar-Kochba-Erhebung, dahinfällt.



Mildenberg, 2. Aufstand